

Zum Gedenken an Sr. M. Felicia (Roswitha) Ziegler OSB
geb. am 19.11.1941 gest. am 27.01.2014



**Mitten in der Nacht erscholl ein lautes Rufen: Auf der Bräutigam kommt,
geht voll Freude ihm entgegen**

So wie wir unsere liebe Schwester Felicia vor allem in den letzten Jahren ihres Lebens erlebt haben, gehört sie zu den klugen Jungfrauen, die der Herr wachend antraf. Als ER in den frühen Morgenstunden des 27. Januar 2014 kam, durfte sie IHM nach langer, schwerer Krankheit entgegengehen und mit IHM eintreten in den Hochzeitssaal.

Maria Marga Roswitha, so ihre Taufnamen, wurde am 19. November 1941 als zweite Tochter des Bahnangestellten Wilhelm Ziegler und seiner Ehefrau Anna Ziegler geb. Pressl in der Stadt Hof an der Saale, Diözese Bamberg, geboren. Sie wuchs mit zwei Schwestern in einer katholischen Familie mitten in der Diaspora auf. Besonders ihre tiefgläubige Mutter prägte sie für ihr ganzes Leben. Ihre ersten Kindheitsjahre waren von leidvollen Erfahrungen des 2. Weltkriegs überschattet. Als Vierjährige erlebte sie die Heimkehr ihres schwer verwundeten Vaters aus Krieg und Gefangenschaft. „Der Schulweg“, so schreibt sie, „führte mich täglich durch die schwer zerbombte Stadt zu einer für den Unterricht errichteten Baracke und ließ mich das Ausmaß des Schreckens immer wieder neu erleben.“ Nach der Volksschule machte sie von 1956 bis 1959 in einem Textilgeschäft am Ort eine Lehre zur Verkäuferin, die sie erfolgreich abschloss.

Schon als Schülerin weckte das Austragen der Steyler Missionszeitschrift „Stadt Gottes“ ihr Interesse für die Mission, besonders für das Leid in manchen Ländern der Dritten Welt. Mit 15 Jahren wurde der missionarische Gedanke durch eine Predigt von Pater Leppich, einem damals berühmten Volksmissionar, verstärkt und ließ sie nicht mehr los. Sie schreibt: „Mein Traum war, in einem Waisenhaus in Afrika oder Indien wirken zu dürfen. Zuerst dachte ich daran, als Laienhelferin in die Mission zu gehen. Doch dann kam der Ruf Gottes zur Ganzhingabe im Kloster hinzu, der mich nach einem inneren Ringen - denn der Gedanke an ein Leben im Kloster erschreckte mich - im Februar 1960 nach Tutzing führte.“ Der Vater gab zu diesem Eintritt mit erst 18 Jahren seine Zustimmung. Diese Entschiedenheit in jungen Jahren hob auch der zuständige Pfarrer im Pfarzeugnis mit den Worten hervor: „Roswitha ist einfach und gradlinig; so ist sie auch auf ihre Berufung zugegangen. Ich hoffe zuversichtlich, dass sie eine eifrige und auch ihren Mitschwestern liebe und getreuliche Ordensfrau werden wird.“

Am 2. August 1961 fand in Bernried die Einkleidungsfeier statt, und sie erhielt den Namen **Schwester Maria Felicia**. Am 22. August 1962 durfte sie mit sechs weiteren Novizinnen die Zeit-

lichen Gelübde ablegen. Daran schlossen sich von 1963 bis 1966 eine Ausbildung zur Krankenschwester und der Erwerb der Missio Canonica an. Am 10. Februar 1967, dem Fest der Hl. Scholastika, feierte sie ihre Ewige Profess.

Ihre sehr gute berufliche Qualifizierung als Krankenschwester legte es nahe, sie gleich nach der Profess im ordenseigenen Krankenhaus einzusetzen. Da sie im Operationsaal gebraucht wurde, war sie zunächst ein halbes Jahr zur Weiterbildung in Anästhesie- und Intubationsverfahren im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in München. Danach begann der sehr anstrengende OP-Alltag in den neu gebauten Tutzinger Operationssälen. Infolge der ständigen Tag- und Nachtbereitschaft, der Schwester Felicia gesundheitlich auf Dauer nicht standhalten konnte, musste sie 1974 wegen einer schweren Erschöpfung klinisch behandelt werden. Leider hat diese Grenzerfahrung sie bis ans Ende ihres Lebens beeinträchtigt. In unserem Müttererholungsheim in Weiterdingen fand sie einen neuen Wirkungsbereich, der ihr viel Freude und Erfüllung brachte. Sie wurde Lehrerin für Eutonie, gab Gymnastikkurse und übernahm Aufgaben in der Kinderbetreuung bei den Mutter-Kind-Kuren. Als das Haus 1991 geschlossen werden musste, kehrte Schwester Felicia ins Mutterhaus zurück und stellte sich für verschiedene Arbeiten zur Verfügung. Sie tat Dienst an der Klosterpforte und in der Sakristei und übernahm einen Kurzeinsatz in Zarevbrod/ Bulgarien.

Während Schwester Felicia eigene Gefühle und Gedanken nur sehr verhalten äußerte, war sie eine sehr gute ZuhörerIn, der Menschen gerne ein Problem anvertrauten, weil sie wussten, dass sie es in ihr Schweigen und Gebet hinein nahm. Durch Farben und Formen konnte sie sich umso besser ausdrücken. Sie hatte eine künstlerische Begabung, die sie bei den Müttern in den Kuren, beim Schmücken unserer Klosterkirche und beim Malen von Aquarellkarten gerne zeigte und damit vielen Menschen Freude machte.

Über dem Tun und Sein als Missions-Benediktinerin spannte sich für Schwester Felicia wie ein Regenbogen der unbedingte Auftrag Gottes, „SEINE Liebe und SEIN Erbarmen zu verkünden“. Sie wollte dem Herrn die täglich gnadenvoll empfangene Liebe durch jeden kleinen Dienst und durch intensives persönliches Gebet zurückschenken. Besonders kostbar waren ihr neben dem Chorgebet die Stunden der eucharistischen Anbetung und eine tiefe Herz Jesu Verehrung. In ihrer innigen Beziehung zum Herrn nahm sie die Mutter Gottes immer wieder zum Vorbild. Dass für sie der Herr wirklich die Kraft ihres Lebens ist, wurde in den letzten vier Lebensjahren deutlich, die von einer schweren Krebserkrankung gezeichnet waren. Ohne Aussicht auf Heilung nahm sie klaglos die belastenden Therapien auf sich, gestaltete ihren Alltag mit den Möglichkeiten und Freuden, die ihr blieben, nahm bis zum Schluss am Gemeinschaftsleben und am Chorgebet teil und betonte immer wieder ihre Dankbarkeit gegenüber Gott und allen Menschen, die sie auf ihrem Lebensweg begleitet haben. Dieser Dank fand in der Feier der Goldenen Profess im August 2012 noch einmal einen besonderen Ausdruck.

Schwester Felicia hat uns mit ihrer Hingabebereitschaft und ihrer Liebenswürdigkeit, ihrer Treue und ihrem Zeugnis einer tiefen Christusverbundenheit reich beschenkt. In den frühen Morgenstunden des 27. Januar 2014 durfte sie ihrem Herrn entgegengehen.

Mit ihr und für sie beten wir diese Verse des hl. Thomas von Aquin: „Jesus, den verborgen, jetzt mein Auge sieht, stille meine Verlangen, das mich heiß durchglüht: lass die Schleier fallen einst in deinem Licht, dass ich selig schaue, Herr, dein Angesicht.“ Sie möge ruhen in Frieden und uns eine gute Fürsprecherin sein.

Tutzing, den 28. Januar 2014

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing